

Danziger Volksstimme

Einheitspreis 10 Danziger Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 1,- Gulden.
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Anzeigen: die S. 200, Zeile 0,80 Gulden, Re-
klamezelle 1,- Gulden, in Deutschland 0,80 und 1,50 Gold-
mark. Abonnements- und Inseratenanfragen in Polen
nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 92

Donnerstag, den 17. April 1924

15. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spindhaus Nr. 6.
Postleitzahl: Danzig 2945
Verantwortlicher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen 3290.

Brückierung des Volkstags.

Der Senat lehnt das Amnestiegesetz ab. — Strafaussetzung für die Schönhorster Landarbeiter. Ein Ausnahmerecht gegen die Kommunisten.

Von der Pressestelle des Senats wird gemeldet: Der Senat hat dem am 3. April 1924 vom Volkstag beschlossenen Gesetz betreffend Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen aus grundlegenden Erwägungen die Zustimmung gemäß Art. 49 Abs. 2 der Verfassung versagt.

Er hat gleichzeitig in Ausübung des ihm verfassungsmäßig zustehenden Gnadenrechts folgende Begnadigungen vorgenommen:

1. Den Abgeordneten Nahm und Schmidt, die wegen der bekannten Vorfälle im Volkstage am 4. August 1921 zu je 1 Jahr Festung unter Auseinandersetzung von 2 Monaten Untersuchungshaft verurteilt worden sind, ist der Rest der Strafe erlassen.

2. In dem Strafverfahren, das die Gewalttätigkeiten, die am 29. Juli 1920 vor dem Regierungsbau und am Bahnhof begangen sind, betrifft, ist den Verurteilten Heinze, Littwin und Schneemann der noch nicht verbüßte Rest der Strafe erlassen; dem Verurteilten Markowski, der noch einen längeren Rest zu verbüßen hat, ist bedingte Strafaussetzung mit Aussicht auf einen völligen Gnadenersatz bewilligt worden.

3. Wegen der gelegentlich des Landarbeiterstreiks in Schönhorst im August 1923 begangenen Straftaten ist den Verurteilten Behrendt, Koschinski, Wiederer, Edebar und Rauschkowski, wohin sie einen Teil der Strafe verbüßt haben, bedingte Strafaussetzung bewilligt worden unter Zugang einer Bezahlungsfeststift, nach deren Ablauf die Strafe bei guter Erfüllung endgültig erlassen wird.

Dem Verurteilten Kucklaß, der nur noch eine kurze Gefängnisstrafe zu verbüßen hatte, ist der Rest der Strafe erlassen.

Der Senat hat zu diesem Beschluss das formale Recht auf Grund der Verfassung, deren Artikel 43 besagt:

Ein Gesetz kommt durch übereinstimmenden Beschluss von Volkstag und Senat zustande.

Stimmt der Senat einem vom Volkstage gefassten Beschluss binnen zwei Wochen nicht zu, so geht die Vorlage an den Volkstag zurück.

Bleibt der Volkstag bei seinem Beschluss, so hat der Senat binnen einem Monat sich diesem Beschluss zu fügen oder die Entscheidung des Volkes (Volksentscheid) anzutreten.

Die Frage ist jedoch, ob es staatsmännische Klugheit war, von diesem Artikel der Verfassung Gebrauch zu machen. Und diese Frage muss entschieden verneint werden. Das Amnestiegesetz des Volkstags sollte eine politische Entspannung im Freistaat herbeiführen, indem es die gerichtlichen Verurteilungen, die auf Grund der politischen Auseinandersetzungen der letzten Jahre ausgesprochen worden waren, niederschlägt, und gleichfalls auch die noch schwelenden Verfahren für politische Vergehen, die vor Erlass des Amnestiegesetzes begangen wurden. Aus der vom Volkstag beachteten Niederschlagung der Strafen hat der Senat z. T. nur eine Strafaussetzung gemacht. Lassen sich die Schönhorster Streikführer in kommunalen Kämpfen nur je wieder eine kleine Gesetzesübertragung zu schulden kommen, so können sie jederzeit noch zur Verbüßung der alten barbarischen Strafe wieder hinter Kerkermauern gestellt werden. Ein Senatsbeschluss, der dem Willen des Volkstages direkt Hohn spricht.

Noch skandalöser wird der Beschluss des Senats dadurch, daß er die politischen Vergehen der Kommunisten von jeder Begnadigung ausnimmt. Bekanntlich sind seit dem 18. November mehrere Kommunisten in Haft, während gegen andere noch ein Verfahren schwelt. Neben dieser Angelegenheit hat sich der Senat bisher in marktürdiges Dunkel gehüllt. Angeblich soll es sich um ein Verfahren wegen Hochverrats handeln. Mit dem diesbezüglichen Material muss es aber sehr windig bezüglich sein, wenn nach bald einem halben Jahr noch immer nichts der Öffentlichkeit mitgeteilt wird. Der Freistaat wäre sicherlich nicht zusammengebrochen, wenn auch dieses Verfahren eingestellt worden wäre. Dadurch aber, daß gerade die Kommunisten von der Amnestie ausgenommen werden, wird ihnen vom Senat eine Märtyrerkrone aufs Haupt gesetzt, die den kommunistischen Agitatoren nur ihre Tätigkeit erleichtert. Unsere Staatsverbündeten sind in ihrem Autoritätsdurst eben von jeder politischen Einheit verlassen.

Der Volkstag wird sich auf keinen Fall diese Sabotage seiner Entschlüsse durch einen verbündeten autoritätslüsternen Senat gefallen lassen dürfen.

Der Beamtenabbau im Reich.

Aus Berlin wird gemeldet: Durch das Sparkommissariat sind in Deutschland auf Grund der Personalabbauverordnung bis zum 1. April 330 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter des Reiches abgesetzt worden, das sind ungefähr 20 Prozent des Reichspersonalbestandes des Reiches vom 1. Oktober vorigen Jahres. Die Ersparnisse an laufenden personellen Ausgaben, die durch diesen Abbau erzielt worden sind, belaufen sich auf rund 300 Millionen Goldmark jährlich, das sind, am Personalaufwand des Reiches gemessen, 4 Prozent, am Personalaufwand 10 Prozent. Dazu kommen noch erhebliche

Ersparnisse an Sachausgaben, wie z. B. für Mieten, Heizung, Licht usw. Es besteht noch wie vor bei der Reichsregierung die Entschlossenheit, die Personalabbauverordnung nicht länger als unbedingt nötig in Kraft zu lassen und diesen auf der Beamenschaft lastenden Druck sobald als irgend angängig von ihr zu nehmen. — Auf die Länder und die Gemeinden entfallen 500 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter, die bereits aus dem öffentlichen Dienst ausgeschieden sind oder in der nächsten Zeit auf Grund der Personalabbauverordnung ausscheiden werden.

Die Abbauverordnung sind im Reich in der Hauptsache die republikanisch gesonnenen Beamten zum Opfer gefallen. Die von der Reichsregierung eingesetzte Sparkommission bestand aus den ärgsten Feinden der Republik, die nun ihr Mützen an den Republikanern fühlen können.

Spannung zwischen Amerika und Japan.

Die Einwanderungsgesetzgebung, die schon mehrfach Konflikte zwischen den Vereinigten Staaten und Japan hervorgerufen hat, hat jetzt erneut zu einer ernsten Spannung zwischen den beiden Staaten geführt, die möglicherweise einen Abruch der amerikanisch-japanischen Beziehungen zur Folge haben wird. Der Konflikt ist dadurch entstanden, daß der amerikanische Kongress bei der Beratung des neuen Einwanderungsgesetzes bestimmungen annahm, die auf ein effektives Verbot der japanischen Einwanderung hinauslaufen. Der japanische Botschafter wandte sich darauf an den Staatssekretär Hughes mit einem Schreiben, in dem er von den ersten Folgen sprach, die durch die Annahme der strengen Ausschließungsbestimmungen entstehen würden. Dieser Schritt des japanischen Botschafters rief einen Sturm der Entrüstung im amerikanischen Senat hervor, der nun mit einer Mehrheit von 76 gegen 2 Stimmen den Gesetzentwurf annahm.

Dieser Beschluß des amerikanischen Senats trägt zweifellos einen demonstrativen Charakter, da er sich vor allen Dingen gegen die im Schreiben des japanischen Botschafters enthaltene verdeckte Drohung wendet. Doch darüber hinaus kennzeichnet er den tiefen Interessengegenstand, der zwischen den Vereinigten Staaten und Japan besteht. Dieser Gegen-

jah, der hauptsächlich auf die wirtschaftliche Konkurrenz der beiden Staaten an den Rändern des Stillen Ozeans zurückgeht, wurde zwar nach der Washingtoner Abstimmungskonferenz im Herbst 1921 zeitweilig abgewacht. Er tritt aber wiederum wieder stärker in die Erhebung, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß das durch die letzte Erdbebenkatastrophe schwer heimgesuchte Japan beträchtlich an seiner bisherigen Stärke eingebüßt hat.

In Japan versucht man nun den Konflikt abzuschwächen, indem man dem japanischen Botschafter in Washington die alleinige Verantwortung für das Schreiben an Hughes zuweist. Telegramme aus Tokio besagen, der Botschafter habe das Schreiben aus eigener Initiative verfaßt, und es sei mehr als wahrscheinlich, daß die japanische Regierung ihn von seinem Posten abberufen werde. Unter diesen Umständen ist wohl anzunehmen, daß der Konflikt keine weitere Zuspitzung erfährt und daß Japan, wenn auch zähneknirschend, sich vorläufig den Beschlüssen der Vereinigten Staaten fügt.

Die deutsche Antwort abgesandt.

Der Vertreter der deutschen Kriegslastenkommission in Paris hat gestern der Reparationskommission folgende Note übergeben: Die deutsche Regierung beehrt sich den Empfang der Note der Reparationskommission vom 11. April über die von den Sachverständigen erstatteten Gutachten zu bestätigen. Auch die deutsche Regierung sieht in diesem Gutachten eine praktische Grundlage für die schnelle Lösung des Reparationsproblems. Sie ist deshalb bereit, ihre Mitarbeit an dem Plan der Sachverständigen zu zusichern.

Havas meldet: Die Reparationskommission wird in ihrer morgigen Sitzung offiziell von der deutschen Antwort befreit. Die Sachverständigen berichten Kenntnis nehmen. Es ist wahrscheinlich, daß die Kommission die Antwort als befriedigend betrachten wird. Sie wird ihrerseits die Berichte im einzelnen prüfen und die Abänderungen vornehmen, die sie für nötig erachtet, bevor sie eine endgültige Entscheidung trifft.

Der italienische Ministerpräsident Mussolini prüft mit den italienischen Delegierten der Sachverständigenausschüsse die vorgelegten Berichte und stellt mit Genehmigung die Anwendung der Grundsätze fest, von denen sich die italienische Politik in der Reparationsfrage leiten läßt. Es wurde über die von Italien bei den späteren Verhandlungen einzuhaltende Haltung Besluß gefasst.

Reaktionäre Gefühlspolitik in Polen.

Einem Parteiorgan Polens entnehmen wir folgende Schilderung der innerpolitischen Verhältnisse unserer polnischen Nachbarrepublik:

Die Folgen der Witos-Korszonyregierung wirken immer noch nach und fast scheint es, daß wir aus den Überresten der Witos-Korszonyregierung nicht herauskommen. Als das Kabinett Grabski in Erhebung trat, wußte man, daß es eine Regierung des Staatspräsidenten Bolesławski ist und daß recht bald in den Ministerien Veränderungen vor sich gehen werden. Schon damals wurde Jamonski als Außenminister genannt, er machte die Übernahme seines Postens von Bedingungen abhängig, die noch heute nicht in der Lessenklasse bekannt sind. Dem Außenminister ging nicht nur der Ruf eines „herrvorragenden“ Diplomaten voraus, aber auch der Ruf eines der reichsten Gutsherren ganz Polens. Nur sieht auf ihn selbst in Kreisen der Linken große Hoffnungen und war guten Glaubens, daß es Jamonski gelingen werde, den Karren aus dem Dreck zu führen, wo ihn seine Gönningersche Senda und Drzowski haben stecken lassen. Man vergaß nur eine Kleinigkeit und zwar die Beurteilung der internationalen politischen Lage. Man glaubte, daß mit dem Personenwechsel auch eine Umgestaltung der Weltmeinung über Polen vor sich gehen werde, aber sie erwachte nicht; denn man bringt in Polen nur sehr wenige Pressestimmen in die Zeitungen, die schmeichelnd und gerecht sind, teilweise sogar bestreite Regierungsarbeit, will aber nichts davon wissen, daß wir außerhalb viel an Vertrauen verloren haben. Überdauert man, daß die Welt es nicht recht kritisch aufnehmen wird, wenn man von uns nichts anderes hört, als daß wir wieder einen Kredit aufnehmen, und selbstverständlich wieder etwas verpfänden. Auch wenn die polnische Regierung sich noch so sehr mit einer aktiven Handels- und Ausfuhrbilanz brüstet, weiß jeder Kenner der Weltwirtschaft, daß sie gerade unseres eigenen Staates den geringsten Vorteil bringt.

Einige Zeit ist das Wort von der „Polnischen Wirtschaft“ fast aus dem Gebrauch gekommen und man freute sich dessen wirklich aufrichtig. Heute taucht es nicht nur wieder auf, sondern man spricht im Auslande ganz offen davon, daß Polen die geeignete Stütze ist, wo man erfolgreich Kapitalen investieren kann, weil wir selbst nicht fähig sind, unsere Wirtschaft so einzurichten, daß sie dem polnischen Volk Vorteile bringt. Nach den bisherigen Erfahrungen ist es doch Tatsache, daß das polnische Volk ausschließlich zum Zwecke des internationalen Kapitals arbeiten und der Staat lediglich der Bollwerder der Ideen ist, die er aufsäsiglich der verschiedenen Vertragsvereinigungen übernommen hat. Und merkwürdigweise tritt etwas in Erinnerung, was seit langem in der Luft schwirbt: eine Abrechnung gegen Polen, welches man nicht mehr zu kaufen braucht, weil es nicht mehr nennenswertes zu vergeben hat. Die Seite ist verteilt, darum hält mit den Erfolgen Polen sich jeden, daß seine Freunde in fremden Händen ruhen.

Zu dieser Aussöhnung muß man gelangen, wenn man unsere Misserfolge in der Außenpolitik betrachtet, die in Kürze auch ihre Auswirkung im Innern haben werden und zweifellos einen Fortschritt der Reaktion bedeuten. Denn mit jeder Niederlage wird der Nationalismus aufgeweckt, ein Hass gegen die Fremdenmänner macht sich dann geltend und vom Vorteil ist dies für den Staat nicht. Bei uns arbeitet man politisch eben nur mit Gefühlen, mit eingringerter Stimme und geht den Realitäten aus dem Wege. Wir erinnern uns daran, daß Jamonski seine Befreiung für Polen ein direktes Unglück war, da man in Pariser diplomatischen Kreisen offen die Fragen besprach, daß Jamonski ja gar keine eigene außenpolitische Richtlinie habe, sondern nur ein Werkzeug der französischen diplomatischen Drabizcher sei, das er nach Wörter von Paris nur das berichtete, was seine nächsten französischen Freunde gern nach Polen übertragen sehen wollten. Auf eigenen Polen gestellt, veragte er völlig und im Unvermögen aus der französischen Situation heraus zu kommen, bot er seinen Rücktritt an, der wiederum nicht vom Kabinett angenommen wurde, weil man beim Staatspräsidenten keinen Anstoß der Missgunst erregen wollte. Also wiederum gefühlsmäßige politische Entscheidungen und merkwürdigweise macht sie die Opposition mit, nachdem sie sich zu den Ausschüssen gegen den Außenminister recht tüchtig ausgetobt hat. Vor der Entscheidung fürchtet sie sich aber und die ganze Geschichte bleibt auf der Grundlage eines Kompromisses bestehen, Jamonski bleibt uns trotz seiner bewiesenen Unfähigkeit erhalten.

Einige Tatsachen: die Jamorszynfrage haben wir verloren, weil man zu solas war, sich mit der Tschchoslowakei über diese Frage zu verstündigen. Die Folge einer fortgesetzten Adelsländerei, die aus Jahre hinzu zwischen Polen und der Tschchoslowakei kein gutes Einvernehmen aufkommen läßt. Die baltische Konferenz ein Fiasco, weil der Außenminister den Zeitpunkt der Abhaltung immer wieder hinterschob. Heute redet man in Finnland von einer polnischen Abenteuerpolitik, die man entschieden ablehnen müsse, Westland und Ostland sind froh, außer unverbindlichen Worten keine Verpflichtung eingegeben zu sein und der Erfolg ist lediglich in den vielen Reaktionen zu verzeichnen, für die man im Außenministerium schließlich sogar ein Dankesgrammatik bekam. Die Wiener Verhandlung sind eine schöne Geste geblieben, die rumänische Freundschaft kann uns höchstens ein Kriegshändler mit Ausland eintragen, bei der kleinen Entente sind wir Gäste, die man gern außerhalb der Konferenzen sieht. In England sind wir durch den Botschafter Skirmunt in übler Rute geformt und dem Völkerbund fallen wir ob der vielen Beschwerden bald auf die Nerven. Kein Wunder, wenn wir dann Entscheidungen wie in der Memelfrage schlüßen müssen. Sämtlich noch eine Note, auch wenn sie überflüssig ist und uns Plamage noch erhöht. Nebenbei kommen wir zu seinem Ziel mit Danzig, zu seinem Projekt mit Deutschland und dann wundert man sich, daß Polen eine Sprache führt, die auf mehr schließen läßt, als

Danziger Nachrichten

Arbeitsruhe am 1. Mai.

Einheitliche Demonstration der Danziger Gewerkschaften.

Der Allgemeine Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig hielt am Montag, den 14. April, eine Delegiertenversammlung ab, die sich in der Hauptstube mit der dreijährigen Maifeier beschäftigte. Kollege Spill referierte über „Stellungnahme des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes zur Maifeier“. Er teilte mit, daß bereits einige Gewerkschaften in der Maifeierfrage die Arbeitsruhe beschlossen hätten, und daß der Bündesvorstand beschlossen habe, den Delegierten zu empfehlen, den 1. Mai durch Arbeitsruhe in allen Betrieben zu feiern. Mehr denn jemals sei die Arbeitsruhe in diesem Jahre angebracht angesichts der Bestrebungen der Arbeitgeber auf Beseitigung des achttägigen Arbeitstages und der sozial-politischen Errungen. Es gäbe in diesem Jahre aber auch für die Völkerfreundschaft und gegen einen neuen Krieg zu demonstrieren. Der Bündesvorstand empfahl also die vollständige Arbeitsruhe, die Abhaltung von Gewerkschaftsversammlungen in allen Städten während des Vorabends und die Bildung eines Demonstrationszuges durch die Stadt mit Auflösung in Schidz am Nachmittag. Die Arbeiterschaft müsse am 1. Mai ein Bild der Geschlossenheit zeigen; jede Zersplitterung, wie z. B. durch eine geplante eigene Demonstration der kommunistischen Partei, müsse vermieden werden. Nur so könne Eindruck auf das Scharfmachertum in Danzig gemacht werden.

In der Diskussion beteiligten sich u. a. die Kollegen Klinger, Roggenbuck, Malikowski, Kranczki, Schmidt. Durchweg wurde verworfen, daß die kommunistische Partei eine eigene Demonstration veranstalten sollte. Veranlagt wurde von allen Diskussionsrednern, daß der Gewerkschaftsbund allein die Demonstration organisieren solle, und daß sich die Gewerkschaftsmitglieder geschlossen am gegebenen Tage hinter ihre Gewerkschaften stellen. Es wird beschlossen, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern. Um Differenzen irgendwelcher Art zu vermeiden, wurde weiter beschlossen, daß an der Spitze des Zuges eine Fahnenabteilung gebildet werden solle, in welche sich die Fahnenträger der Gewerkschaften und Parteien eingliedern. Auch die Arbeitergesang- und Sportvereine sollen mit ihren Fahnen ein gleiches tun. Am Abend wurde die Gruppierung des Zuges dem Bündesvorstand überlassen. Am Anschluß an die Demonstration finden die Feiern der politischen Parteien statt. Zur Finanzierung der Demonstration und Versammlungen werden Abzeichen und Münzenkarten a 20 Pfennig herausgegeben.

In die Maifeierkommission wurden folgende Kollegen gewählt: Berliner, Malikowski, Schlenger, Dieball, Kreft, Küster und Roland.

Bundessekretär Lokomowski gab die Abrechnung für das 1. Quartal 1924 bekannt. Die Einnahmen der Bundeskasse betragen 231280 Gulden inkl. Bestand von 17145 Gulden des letzten Quartals. Die Ausgaben ließen sich zusammen aus: Allgemeines 30155 Gulden, für den Gewerkschaftsbund 72430 Gulden, für das Arbeitssekretariat 898 Gulden für die Bibliothek 88867 Gulden, Summa 321252 Gulden. Es verbleibt ein Kostenbestand von 028 Gulden. Die Bauaufsichtskasse weist eine Einnahme von 99430 Gulden auf, der eine Ausgabe von 24230 Gulden gegenübersteht. Der Bestand beträgt mitin 752 Gulden. An den Einnahmen beider Kassen zweigt sich die reine Arbeitslosenkasse wider. Auf Antrag der Revisoren wurde der Sekretär Entlastung erlaubt.

Weiter wurde über die Vergabe der Gewerkschaftsbüros vom Senatsrat noch Konsensjenseit 26 den Delegierten Ausschluß genehmigt. Es ist durch Beratung mit dem Senat gefunden, nunmehr für 10 Jahre die Grundstücke 26, Cinaqua a und b für den Allgemeinen Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig zu richten.

Der verwaiste Senat.

Kein Verhandlungsführer anwesend.

Die in der Versammlung am Dienstag gewählte Kommission der Eisenbahnarbeiter und -beamten hatte gestern vormittag eine Besprechung bei dem Vertreter des verfeindeten Senatsdelegierten bei der Staatsbahndirektion, welcher die Beschwerden der Kommission bezüglich des Abbaus durch die polnische Staatsbahndirektion entgegengenommen. Die Kommission ersuchte dann bei dem Senatsratssitzenden Dr. Riehm, der inzwischen das Staatssechtkomitee leitet, um eine Besprechung nach. Herr Dr. Riehm erklärte, daß er wohl bereit sei, die Kommission zu empfangen, daß diese aber wenig Zweck habe, da er am heutigen Donnerstag in Urlande gehe, während Staatsratssitzende Sahn, welcher dem Anzeige der Zeit gefolgt ist und sich in Rom aufhält um Sonnabend nicht von seinem Urlaub zurückkehre. Er vermisst deshalb die Kommission an den Senator für Polizei, Verkehr und Arbeit. Herr Riehm, der bereit sei, die Kommission anzuhören, Es ist geradezu ein toller Stich, wenn für einige Tage überhaupt kein verantwortlicher Staatsleiter in Danzig anweidet ist. Bisher war es so, daß der Vertreter erst nach der Rückkehr des betreffenden Staatsrathabten von seinem Vertretungsamt abgelöst werde. Als vor einigen Tagen ein Unverteidiger für Rohrverbindungen auffiel, kehrte sich heraus, daß die meisten Danziger Beauftragten sich in Italien von ihrer schweren Arbeit erholt haben.

Kohle rationell!

Die volkswirtschaftlich beste Ausnutzung der Kohle ist nicht die im Haushalt, sondern über die Gasanstalt hinweg. Die Gasanstalt trennt die Kohle in Gas, Kohl, Teer und Nebenprodukte, und im Haushalt werden dann Gas und Kohl verbraucht. Es ist deshalb zu begrüßen, daß die Gasanstalt bis auf weiteres in ihrer Gasausstellungshalle, Hohe Sege 37, auf dem früheren Reisenberghofe, Vorträge eingerichtet hat, in denen das Gasfach behandelt wird. Frau Hildebrandt hält die Vorträge und führt das Kochen vor. Gleichzeitig können dort die erforderlichen Apparate angesehen und auch erworben werden. Die beiden bisherigen Vorträge waren gut besucht. Es wird nachgewiesen, daß das Kochen mit Gas am billigsten ist, wenn man die richtigen Apparate hat und das Gasfach richtig macht. Man muß wissen, daß Wasser nur auf 100 Grad Celsius erhitzt werden kann. Jede Wärmequelle verwandelt das Wasser in Dampf, der lediglich die Wohnung erfüllt und feucht macht. Das heißt Kochen wäre, wenn dabei auch nicht ein Bläschen Dampf erzeugt würde. Heißt doch bei 100 Grad gas und Gemüse

etwa mit 60 bis 70 Grad. Die Hitzeleitung geschieht durch die Flamme. Die große Flamme kostet in der Stunde 500 Liter, die kleine nur 50 Liter Gas. Hier besteht eine große Sparmöglichkeit. Ferner kann man dort ein Kochgeschirr kaufen und erwerben, bei dem drei Töpfe aufeinander gestellt werden und der untere Topf mit einem Wärmerhalter umgeben ist. Mit diesem Topf spart man noch ein weiteres Drittel an Gas. So kommt man in bezug auf Billigkeit der Kochküche fast gleich. Die Erzeugnisse der Kochküche wurden umhergereicht und fanden großen Beifall. Der Eintritt ist frei. Den Hausfrauen kann der Besuch nur empfohlen werden. Sie werden viele Anregungen erhalten und können Fragen stellen.

Die Revision des Zolltarifes.

Noch immer nur Beratungen.

Seit langem wird die gründliche Revision des politischen Zolltarifes, der in seiner ganzen Rückständigkeit ja auch für Danzig gilt, als notwendig eingesehen. Aber trotz der Dringlichkeit ist man über Erwägungen, Untersuchungen, Beratungen und dergleichen unterhaltsamen Tätigkeiten nicht hinausgekommen. Auch in der letzten Sitzung des politischen Zollkomitees in Warschau, woran auch Vertreter Danzigs teilnahmen, wurde nur wieder festgestellt, daß die Arbeiten an der Revision des Zolltarifes forschreiten. Die Fachunterkommissionen würden ihre Tätigkeit aber in Kürze beendet haben. Es ist damit zu rechnen, daß dann Ende April oder Anfang Mai die eigentliche Tarifrevisionskommission, bestehend aus 17 Mitgliedern, zusammenentreten könnte, um das bearbeitete Material zu sichten und den Vorschlägen ihre endgültige Fassung zu geben. Wenn die Beratungen sich auch weiter so fruchtbbringend gestalten, wird die Revision vielleicht doch noch einmal Tatsache werden!

Im übrigen beschloß das Zollkomitee einige auch für Danzig wichtige Änderungen des bestehenden Zolltarifes. Der Antrag des Handelsministeriums, alle Waren, die bisher nur 75 Prozent des Normalzolls zahlten, mit dem Normalzoll (100 Prozent) zu beladen, wurde mit überwiegender Mehrzahl der Stimmen abgelehnt. Jedoch sollen die Waren, die zurzeit nur 75 Prozent des Zolls zahlen, in einer besonderen Liste zusammengestellt und veröffentlicht werden. Ein Antrag, den Zoll für Margarine und ähnliche Speisebutter zu erhöhen, der auch von den Danziger Vertretern unterstützt wurde, ist mit der Mehrzahl der Stimmen abgelehnt worden. Von den übrigen vorliegenden Anträgen auf Zollerhöhungen bzw. auf Einführung von Zollerleichterungen wurden die meisten vertagt.

Abgelehnt wurde ein Antrag der Aktiengesellschaft Alltag in Danzig auf Einführung von Zollerleichterungen für Hafentransport- und Umladeeinrichtungen. Die eilfahrtsgünstigen des Danziger Industrievorstellers, der auf die großen Vorteile eines zeitgemäßen Ausbaues des Danziger Hafens hinweist, fanden weder bei den Vertretern der polnischen Ministerien, noch bei den polnischen Vertretern des Zollkomites Zustimmung.

Als Vertreter im Sachverständigen-Beirat des Finanzministeriums, der besonders für die Herausgabe von Tarifentschließungen, die auf Grund von Beschwerden und Anfragen Zollpflichtiger ergehen, gebildet ist, wurde von Danziger Seite derstellende Syndikus der Danziger Handelskammer, Dr. Chrzan und als dessen Vertreter Konsul Leo Neumann bestimmt.

Großfeuer in Kl. Kelpin.

Zahlreiches Vieh verbrannt.

Gestern vormittag brach um 79 Uhr auf dem Rittergut Kl. Kelpin Feuer aus. Die Stallungen und Wirtschaftsgebäude wurden davon betroffen. Ein Kinderschlaf und die Scheune sind völlig niedergebrannt, dagegen konnte der Kornspeicher unversehrt gerettet werden. Eine große Zahl Vieh ist umgekommen; auch der Sachschaden ist beträchtlich. Es sind verbrannt: 5 Pferde (Fohlen), 17 Stück Rindvieh, 44 Schweine, 24 Schafe, einige Maschinen und drei Loren mit Brettern zum Wiederaufbau eines Stalles. Das Wohnhaus ist nicht beschädigt. Bei dem Löschgang hat die Danziger Feuerwehr noch Kräfte mitgeholfen. Wegen der großen Entfernung konnte sie jedoch erst nach einiger Zeit eintreffen, sonst hätte die Schweine gerettet werden können. Außerdem waren die Bauverhältnisse sehr ungünstig. Die Ursache des Feuers hat sich bisher noch nicht ermitteln lassen.

Flugzeuge auf der landwirtschaftlichen Ausstellung.

Wie uns die Schausleitung mitteilt, kommen auf der großen Landwirtschaftlichen Ausstellung auch Flugzeuge zur Ausstellung. Herr Kurt Otto Kannenberg-Danzig eröffnet Mitte Mai hier eine internationale Fliegenschule und besitzt die Generalvertretung der Stahlwerk-Marke-Flugzeugbau A.-G. Breslau, die moderne Sportflugzeuge baut und bewährte Flieger und Fachlehrkräfte besitzt. Die Marke-Flugzeuge sind bekannt geworden durch die im Herbst v. J. unter den Linden in Berlin vorgenommene Fliegerlandung. Der 30 PS-Marke-Gefüller im Preis eines Kleinautos wird von der genannten Firma hier ausgestellt werden, ebenso der 50 PS-Zweizylinder als Schau-, Sport- und Reiseflugzeug. Zusätzlich wird auch eine 100 PS-Reiseflugzeug ausgestattet mit allem Komfort, zur Ausstellung gezeigt. Herr Kurt Otto Kannenberg plant im Rahmen der großen Landwirtschaftlichen Ausstellung Passagierflüge über Danzig und Reklameflüge zum Abwerfen von Propagandaschriften usw.

Fußballspiele der Arbeitersportler.

Während der Feiertage werden die Arbeiter-Sportvereine eine rege Tätigkeit entfalten und manche Entscheidung wird auf dem grünen Rasen fallen. Es treffen sich in den Runderwässen am Chausseestraße Bürgerwiesen I gegen Heubude I in Bürgerviesen, Odra I gegen Schibisz I in Odra, Braun II gegen Bürgerwiesen II in Braun, und die Jugendmannschaften von Heubude gegen Odra in Heubude. Am 1. Okt. spielen Bürgerwiesen I gegen Odra I in Bürgerviesen, Braun I gegen Schibisz I in Braun, Langfuhr II gegen Odra II in Odra, und die Jugendmannschaften von Heubude gegen Danzig in Heubude. Die Spiele beginnen jämlich um 2½ Uhr nachmittags auf den angegebenen Plätzen. Am 2. Feiertag spielen Danzig I gegen Schibisz I auf dem Heinrich-Heine-Platz, Langfuhr I gegen Odra I in Langfuhr, Bürgerwiesen II gegen Langfuhr II in Bürgerviesen, und die Jugendmannschaften von Heubude gegen Schibisz in Heubude. Die Spiele beginnen um 3 Uhr nachmittags. Die sportliebende Arbeiterschaft wird gebeten, diesen Spielen Beachtung zu schenken.

Eine Werbeveranstaltung der „Volksbühne“

findet heute, Donnerstag, abends 7 Uhr, in der Aula der Petrikirche, am Hansaplatz statt. Das Programm enthält:

Vortrag des Herrn Eggers-Breslau;

Die Kulturaufgaben der Volksbühne

Erste und heitere Recitationen

Stadttheater-Schauspieler Nenert.

Der Eintritt ist frei!

Alle Bevölkerungskreise sind freundlich eingeladen.

Der Kreistag Danziger Höhe.

In der gestrigen Sitzung des Kreistages für Danzig Höhe entspann sich vor Eintritt in die Tagesordnung eine stundenlange Geschäftsordnungsdebatte zwischen unseren Genossen und der Leitung des Kreises wegen des Protokolls der letzten Sitzung. In dieser heißt es, daß der Kreishausaufschlag für das Rechnungsjahr 1924 entsprechend dem aufgestellten Entwurf festgestellt wurde. Unsere Genossen bestritten, daß der Haushaltshaushalt im letzten Kreistag angenommen worden ist, da, als über ihn abgestimmt wurde, der Kreistag bereits beschlußfähig war. Abgestimmt wurde nur über einen Geschäftsordnungsantrag auf Schluß der Debatte, für den die Mehrheit stimmte und danach folgte ein weiterer Geschäftsordnungsantrag, den Haushaltshaushalt in bloß anzunehmen. Gegen diesen sprach Gen. Bril, weil zu den einzelnen Titeln Anträge gestellt waren. Der Geschäftsordnungsantrag erhielt trotzdem die Mehrheit der abgegebenen Stimmen, worauf der komm. Landrat erklärte, dadurch sei eine Abstimmung über den Haushaltshaushalt nicht mehr notwendig, da er nun als angenommen gelte. Hiergegen wandten sich nun unsere Genossen und erklärten, daß nachdem sich der Kreistag in seiner Mehrheit für den Antrag auf Schluß der Debatte entschieden habe, über den Haushaltshaushalt abgestimmt werden müsse. Eine solche Abstimmung sei nicht erfolgt, und wäre sie vorgenommen, so hätte sich die Beischlußfähigkeit herausgestellt. Darum müsse jetzt an der Hand des letztmalig gefassten Beischlusses abgestimmt werden. Diese Forderung der sozialdemokratischen Fraktion wurde in der Abstimmung, bei der die Zentrumsveterin mit der Linken stimmten, jedoch von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt.

Nach Eintritt in die Beratung der Tagesordnung wurde zunächst über die Feststellung des Maßstabes für die Verteilung der für das Rechnungsjahr 1924 auszubringenden Kreisabgaben debattiert. Es wurde ein Antrag Nammer-Odra angenommen, von der als Einnahme veranschlagten Summe von 139800 Gulden sind vorweg 70000 G. als Vorausleistung von den Ortschaften des platten Landes mit Ausnahme der Vorortgemeinden Oliva, Odra, Brau, Eman und Brentau auszubringen. Die hierauf um 70000 G. vermindernden Kreisabgaben sind nach dem Vorschlag des Kreisausschusses von allen Landgemeinden und Gutsbezirken des Kreises anzubringen.

Bei der Beischlußfassung über den zweiten Punkt der Tagesordnung über den Erlass einer neuen Befolgsordnung für die Kreiscommunalbeamten stellte sich die Beischlußfähigkeit des Kreistages heraus, worauf die Sitzung vertagt wurde.

Der Schlichtungsausschuß soll entscheiden.

In den Streit der Elektromontenre, Heizungsmontenre, Klempner, Anstallatoren ist infolge einer Aenderung eingetreten, als die Unternehmer den Schlichtungsausschuß angewiesen haben, der am Mittwoch, den 23. April, mittags um 1½ Uhr, tagen wird.

Die Heimvolkshochschule Tintz lädt zum Besuch ihres vierten Frühlingskurses ein. Aufnahme finden Mädchen und Frauen im Alter von 18 bis 30 Jahren, die keine höhere als Volksschulbildung genoßen haben. Bewerberinnen haben ein selbstgeschriebenes Gesuch, in dem sie den mit dem Besuch von Tintz verfolgten Zweck darstellen, nebst Lebenslauf, der den Bildungsangang und die Berufsausbildung erkennen läßt, an die Leitung der Schule einzurichten. Das Schulgeld, in dem die Kosten für Verpflegung und Wohnung mit enthalten sind (Bettwäsche ist mitzubringen), ist für den nächsten fünfmonatigen Kursus auf 100 Goldmark festgelegt. Der Kursus beginnt am 1. August 1924 und dauert bis Weihnachten 1924. Bewerbungen bis 15. Mai.

Zu viel verlangt. In der „Dachdecker-Zeitung“ lesen wir: Ein Dacharbeiter, der zum erstenmal an den Dachdeckern kam, wurde über Land geschickt. Er sollte, bis die Dachdecker kommen, die Schiefer hinaustragen. Er ließ sich von der Frau Küster die Schiefer geben, aber diese wollte doch selbst mit hinausziehen. Die Frau war in gelegneten Umständen — es ging ziemlich langsam die vielen Treppen in die Höhe. Nachdem sie so an achtzig Stufen in die Höhe geklettert waren, wurde es unserer Dacharbeiter aber doch zu dunkel. Er fragte die Frau Küster: „Wie lange dauert es denn eigentlich noch?“ Die meinte, erfrage nach ihrem Zustand, und sagte: „Noch gut drei bis vier Wochen“. — „Ach, du lieber Gott“, meinte der Mann, „da gebe ich wiederheim, das ist mir doch zu hoch“. Sprach und fuhr wieder in die Stadt zurück.

Polizeibericht vom 17. April 1924. Entgegenommen: 26 Personen, darunter 8 wegen Diebstahls, 3 wegen Unterstechung, 2 wegen Körperverletzung, 6 wegen Trunkenheit, 2 laut Hassbefehls, 5 in Polizeihalt, 4 Personen unbekannt.

Schönberg (Weichsel). Auktion. Vor dem Gaithause Schmidt kommt am Mittwoch, den 23. April, vor 10 Uhr, überzähliges Inventar des Hofbesitzers Dück zur öffentlichen Versteigerung.

Danziger Standesamt vom 16. April 1924.

Todesfälle: Arbeiter Heinrich Mablin 50 J 1 M. — Schlosser Paul Kawlowksi 39 J 1 M. — S. des Kaufmanns Günther Schmid 6 M. — Schlosser und Kraftwagenführer Johann Hagemann 48 J 1 M. — Fr. Emma Balsom 33 J 2 M. — Rollunternehmer Paul Steinke 48 J 5 M. — S. d. verstorbenen Arbeiters Max Putzammer 2 J 2 M. — S. d. Schuhmachers Kurt Baum 2 J 2 M. — Frau Magdalena Teichgräber geb. Auster 58 J. — Rentier Robert Wermich 79 J 6 M.

Das Standesamt I ist am Karfreitag zur Anmeldung von Sterbefällen von 11½ bis 1 Uhr geöffnet.

Berantwortlich: für Politik Ernst Goops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fried Weber, für Justizrate Anton Wooken, sämlich in Danzig. Druck und Verlag von G. Gehl u. Co., Danzig.

Karl Hendkell zu seinem 60. Geburtstage am 17. April 1924

Der Trompeter des sozialistischen Freiheitskampfes

Der rote Vogel.

Es kam ein roter Vogel
Geflogen von grauer See,
Flog über die deutschen Bände;
Da wurde der blutigen Schande
Weiß das Gesicht wie Schnee.

Da rauschte der rote Vogel
Wohl über den höchsten Baum,
Da stürzten mit einem Male
Die mächtigsten Generale,
Geschlagen vom Flügelsaum.

Da segte der rote Vogel
Die Tonne von Zug und Trug,
Segt Schlösser und Residenzen,
Der Kaiser floh über die Grenzen,
Ihm graust vor des Vogels Flug.

Da sang der rote Vogel,
Was Nornenrat beschied...
Wie scharf er die Zeichen begriffen,
Im Horne den Schnabel geschlissen —
Da sang der rote Vogel
Sein deutsches Freiheitstlied.

Karl Hendkell
(Aus "Buch des Kampfes")

Der Mann und das Werk.

Von Willibald Omantsowski.

Von der machtvollen Trüffeste, die sich in den achtziger Jahren erhob und dann dem sozialen und künstlerischen Rückhalt gebot, zeugt Karl Hendkell als die lebte helle Säule von gespendeter Pracht. In heuriger Stunde, da Lüge und Heuchelei, falsches Deutschland, Plauderei und Duferei sich wieder mit frecher Stirn hervorwagten aus den Wöhren, darin sie sich vor einem stark gebürtigen Volkswillen verkrochen, gedenken wir nicht ohne leise Wehmutter jenes Dichterfreikorps, das mit Feuer und Schmerz des Geistes antritt gegen die helle Gedunsenheit, die heralose Mache, die satte bürgerliche Geschwindigkeit einer verbleibenden "Dichter"-Generation. Wie sind sie hin, die Köttlichen: Die Altieneron und Dehmel, die Hartleben und Bierbaum... Nur eine hohe Säule! — Karl Hendkell ist noch da, der Tatenreiter! Ungeheigt und furchtlos, und, was auch immer kam und geschah, mit festem, unerschütterlichem Glauben, daß die Saat, die er und die Seinen gesät, doch noch die erwartete Frucht tragen werde, steht er auf der Höhe seines Lebens. Wir grüßen ihn!

Wir grüßen ihn! Den Sozialisten! Den Propheten und Kämpfer des völkerbefreienden Gedankens! Den machtvollen Herold des organisierten Proletariats. Wie manche andern seiner Artung kam Karl Hendkell, der das unsterbliche "Lied des Steinlopfers" sang, vom Bürgertum her. Sein Vater war Kaufmann, später Bürgermeister zu Bodensee bei Karlsruhe a. d. Weier. Karl Hendkells Jugend geht nicht durch das Erlebnis proletarischer Elends und in Schule und Elternhaus ist er gewohnt, "die Weltgeschichte mit Hohenzollernaugen anzusehen". Und als er dann als junger Student nach Berlin kommt, ist es noch nicht vier anders geworden. "Er war gut national gesinnt, als er zu uns kam", schreibt Heinrich Hart in seinen "Erinnerungen", und "er hatte Bismarck bewundert und das neue deutsche Reich". Doch dann taucht der junge Mensch in eine neue, ihm bislang unbekannte Welt: in das Elend des Großstadtproletariats, und was er hier sieht, erlebt, erleidet, gräßt unauslöschliche Male in seine unverührte Seele. Es reicht ihm das Herz auf und es bereit sich zu seinen Bekennnissen, die ihn für alle Zeit auf die Seite der Entreteten, Getretenen zwingen. Sein Erlebnis hält sich in künstlerische Formen, die in ihrer Krappe, zwischengängigen Art funkeln, Glammen lösen. (Lied des Steinlopfers, Näherin im Erfer, Das Großstadtjungen Traum, Das Lied vom Eisenarbeiter u. a.)

Jetzt beginnt man den "aufstrebenden" Lieberlönger zu beobachten. Es scheint mir der Untergang vom Bismarckischen "Ausnahmegericht" nicht mit Unrecht ein bedeutslicher Fall. Ehemaliger aber hinter Schloss und Riegel steht, flieht er in die Schweiz. Seine Bücher aber werden als "gemeingefährlich" verboten. Im Exil entstand dann sein großes "Sunder der Freiheit", in dem er die gesamten Zeugen der demokratischen bis anarchistischen Idee zusammenführt, von Shakespeare bis zur Gegenwart; zum erstenmal sind auch die großen ausländischen Sozialisten versammelt (Thelen, Saad, Petöfi, Alba Negri, Giusti, Bolagni) denen der große Sozialkämpfer Hendkell zu würdiger Übertragung ins Deutsche verhalf. Da begann man erst voll den Wert dieses idealen Agitators zu erkennen und zu würdigen: Fürsten schickten ihre Bots nach Zürich, um ihm in Deutschland durch lobende Tätigkeit den Mund zu öffnen, die Schweiz wollte ihn in die ruhigen Bahnen eines Regierungsrates leiten — umsonst! Die Freiheit war sein Genius und er blieb ihr treu. Die Gedichtbücher mit den bezeichnenden Titeln "Amselfeld" und "Trubnachtigall" seitigten dann seinen Ruf als sozialer Kämpfer ganz bedeutend und mit vollem Recht sagt Fritz Trox in seinem ausgezeichneten "Karl Hendkell-Brevier" (J. F. Müller, München): "Nur zwei andere Kämpfer haben die sozialen Töne unserer Zeit schon damals in gleich diesem Maße erfasst: Erno Holtz und Richard Dehmel. Aber Hendkell ist der volkstümlichere von ihnen, weil in ihm das Leid der Masse wie des einzelnen sich am stärksten spiegelt. Er war es, der den Proletarion der sozialen Bewegung in die lyrische Dichtkunst leitete." Wie herrlicher Unermüdlichkeit ertrug er die monachischen Spiegel, die ihn rings umstavten und der kritische Witterich fürchtet sich auch nicht, im Jahre 1902 nach Berlin zurückzukehren. Unermüdlich hat er hier für die Propaganda des Freiheitsgedankens gearbeitet in Wort und Tat. Sechs Jahre später ging er dann nach München, das ihm bis zu seinem heutigen Geburtstage Heimat gewesen ist.

Nicht nur in sozialem Sinn ist Hendkell der Pionier, auch im literarisch-künstlerischen. Viel man heute nach Jochen seine Vorrede zu den "Modernen Dichtercharakteren", eine Sammlung radikaler Lyrik, die sich empört auflehnt gegen die damals beliebte, glatt und sauber gearbeitete Bergkheimernichtwerke, so entzündet den forschkritisch Gesinnten noch herzte dieser Feuerstein, dieser auf Kampf bis zur Erledigung eingestellte Söldne, diese echte, reine Freude am Kampf. Ein Meier von Hass und Anfeindung brandeten damals gegen ihn heran; doch es hat ihn nicht verschlagen, und Hendkell hat Recht behalten, wenn er am Schlusse sagte: "Auf den Dichtern des Kreises, den dieses Buch vereint, beruht die Literatur, die Poetie der Zukunft." Die soeben im J. Michael Müller-Verlag, München, erschienene fünfjährige Gesamtausgabe von Hendkells Werken, eine Buchtechnisch wie literar-

historisch gleich bedeutsame Leistung, zeigt in ihrem letzten Bande den Stürmer Hendkell in der ganzen unverbrauchten Kraft seiner Jugend, seinem Götter- und Menschenkrieg, aber auch vor allem in seinem Glauben an das Ideal: an die heilige Flamme im Menschen.

Noch ein Wort über den Künstler Hendkell. Er hat Lieder geschrieben, die leben werden, wenn das meiste seiner Zeitgenossen lange vergessen sein wird. Es ist nicht nur das berühmte „Lied des Steinlopfers“; auch noch ein paar Dutzend anderer Verse sind von höchster Art, in ihrer Schwere und oft schmetternden Wucht doch voll von Musik, in ihrer Unerbittlichkeit und Härte doch voll solcher Zartheit und Güte, daß sich durch diese Kontrastverschmelzungen Wirkungen ergeben, wie sie in der Geschichte der Lyrik nicht oft sind. Die Sprache ist von der Klarheit kristall-

und schaudre und gräßt... Ich weiß eine Wonne, die ist süß und selig. Sie ist kurz und unendlich, voll Honig und duftend wie die Rose, wenn sie ausspringt in der Sommernacht. Unglückschicksal der Jüngling, der sie nie empfand! Glückselig der Greis, welcher ihrer im Sterben noch gedenkt! Ihr galt mein Sehnen als Knabe, ich habe sie erbeutet in Jünglings Zeit... Ein heiterer Auszug aus Mädelmund öffnet die Porten des Himmels schneller, denn tausendjährig Gebet...

Wollt ihr zu Asche werden, feurige Gesellen? Tut es nicht, tut es nicht, ich mag es nicht sehen! Erbärmlich, wie fühlt ihr zusammen und werdet kleiner und kleiner! Recke dich auf, Element, riesig, wie du bist, und zeige deine Macht! — Tot bist du — tot. — Ein Windstoß fährt im Oden nieder und kläfft die Äste aneinander, ein zweiter stürmt gegen das Fenster und rüttelt die Scheiben. Willkommen, Sturmwind! Ich liebe dein Ungeheuer, wir sind von einem Geschlecht. Ich will nicht alt werden, denn ich möchte altern. Ich will als Blüte gebrochen werden, denn ich möchte verwelken. Ich will sterben, solange ich jung bin.

Aber ehe ich dahingehe und sterbe, will ich schaffen, was nicht dahingeht und stirbt. Das sei meine Unsterblichkeit, wenn es eine andre nicht gibt. Oder ist auch der Nachruhme ein Nichts? Er ist es, wenn du nur um seinetwillen schaffst. Er ist es nicht, wenn du deine Freiheit tötest und für die Menschheit wirst.

Das will ich tun.

Früh

Wenn am Himmel die Wolken jagen und der Sturm mit wuchtigen Stoßen die Laternen rüttelt, daß das Glas klirrt und die plackernde Blaume so tief nach rechts und links ausschlägt, daß sie zu ersterben droht, dann wird mir so frei und wohl zu Sinne. Und sanne ich in wohlgemeizter Stube lesend, schreibend oder brütend über den Büchern und grabe nach den Goldminen des Wahrs und Schönen, höre ich dann unzählig da draußen die Lustgeister ihr tolles und lustiges Treiben erheben, so überlasse ich es dem Doctor Faust ganz allein, den Lichtstrahl zu suchen, der die Dunkelheit des Wortes, das da im Anfang war und Gott war, aufzulösen soll, werfe den Mantel um, greife nach dem Breitrandigen, dem Sturmhat, dem Freischärler, wie ihm meine Mutter mit einer Erinnerung an vergangene Zeiten zu nennen pflegt und stürme mit wilder Freude durch die nachtmühligen Straßen der Stadt. O, wer kennt sie noch, die Lust, dem Sturmwind zum Spielball zu dienen und sich von dem wogenden Schwanz frischen, lebendigen Hauches fortstreben zu lassen! Da badet der zweitelmüde, im Paradies der unheimlichen schwarzen, durch Menschenwirb geschaffenen Runen gefesselte Sinn in den leiderlosen Bogen der bewegten Natur; und der finstere Gott, der unmütige Trok, der ragende Schmerz über die kleinlichen Erbärmlichkeiten des Menschenloses, die mit menschlicher Schwere die Spannkraft unserer Seele niederrütteln versuchen, sie rollen in einer heißen Träne über die brennende Wangen herab; der Wind aber, bereit, zu ländern und zu trösten, fährt über unserm Haupt hinweg und sorgt die Tränen von unserer Wangen und den Kummer aus unserem Herzen... Kein Licht mehr, die letzten Häuser bleiben hinter mir zurück, zwischen Hecken und Gärten eil ich dahin, dürre Blätter fugeln raschend vorüber, und unaushörlich brechen die morschen Zweige der Obstbäume am Wege zu Boden. Achzend biegen sich die Stämme auf und nieder, sie müssen die Kraft ihrer Wurzeln erproben und wehe ihnen, wenn diese nicht ausreicht, dem tobenden Anprall des Elementes erfolgreich zu widerstehen. Dann lockt sich das Erdreich, das sie unzertrennlich durchdringungen zu haben glauben, faßt auf Haier wird aus der schlüpfenden Erdspalte losgerissen, und plötzlich neigt sich der Stamm von der Krone bis zum Fuße auf die Erde und richtet sein Haupt nie wieder empor.

Bäume im Sturm — wie gleicht ihr meiner Seele! Seit ich vom Linde zum Jüngling erwuchs, schwanke ich im Sturm der Leidenschaften und kämpfe mit ihrer Gewalt. Hundertfach ragen sie auf mich ein und möchten die Wurzel lösen, die in dem Erdreich der Jugend ruht; Wollust, Ruhm, Macht, Witzweisel heißen ihre Feldherrn, ihre Macht ist groß, ihr Zepter gewaltig. Meine Seele zittert und bebzt, wenn sie nahm... Gib mir Kraft, mein Ideal, zu dem ich besei, an dem ich hänge, in dem ich wurzele, o gib mir Kraft, daß der Baum nicht zerstört werden, sondern steht und frösche frage, goldene Früchte!

Zukunftsblüte.

Ich weiß eine purpurne Blüte,
Die auf Wellen der Zukunft sich wiegt,
Das ist die reinmenschliche Güte,
Die Jammer und Elend besiegt.

Aus kostlichen Kelchen leimern
Die Fäden der weltlichen Lust,
Die frischen Blätter leimern
Auf silberner Flutenbrust.

Schäumwölk der Freiheit schwingen
Und kreisen glänzerhellt,
Fern in der Tiefe verklären
Die Klagen der sinkenden Welt.

Ihre Poeme sind dermaßen etwas anderes als der gewöhnliche Wissenswitz, daß ich immer halbsohn siegre vor Stärken und das Maul aufreize.“

(Teile von Altieneron.)

„Ja, Natur und Liebe, die uralten, doch ewig jungen und reizvollen Gottheiten des Engels, haben es auch unterm Dichter angezogen, trotz all seiner „Moderne“; und — mögen andere den Tendenzdichter bewundern — ich sehe die eigentliche Bedeutung Karl Hendkells auf dem Gebiete reiner Stimmungslirik... Manche seiner Gedichte zaubern wirklich wie Nachtwachenmagie.“

(Bruno Wille in der „Freien Bühne“, Berlin 1893.)

„Aus deinem Herzen wundervoll
Ein Strom gewaltiger Rieder eist,
Den Tanzende, den Millionen,
Entbündet ihrer Last, die lohnen.“

(Frank Wedelius im „Berliner Tageblatt“ 1914.)

An die neue Jugend!

Geleit.

Ihr geht ins Leben hinein,
Zweige der grünenden Welt in der erhobenen Hand,
Um eure jungen Strenen spielt der aufgehende Schein
Einer Sonne, die euch führt in das kommende Land.

Was eure Väter voll Mühs,
Was eure Mütter voll Weh ringend und darbend
gebett,

Gab euch den heiligen Grund, drauf ihr in segnender
Fröh
Ansiegt zum fröhlichen Tag. Seht wie das Licht
euch vertraut!

Seht, wie das Licht euch begrüßt,
Kinder der wandelnden Zeit, Jünger des neuen
Geschlechts!
Vieles, was mächtig bis hent, vieles war traurig
und wüst,
Aber es wählt in der Welt Ordnung des reineren
Nechts.

Seht, wie der Kampf euer harri!
Schlechtes noch schreit euren Schritt, Schatten der
Dämmerung sinkt,
Zwieträcht und niedriger Wahn grauer
Bergangenhheit starrt.
Aber ihr fürchtet euch nicht. Seht, wie die Zukunft
euch winkt!

Kommende Männer und Frauen!
Bildet in Glück euch und Leid, formt euch in Lust
und in Pein!
Wandert zu Höhen, weit hin Ströme des Lebens
zu schau!
Schaut und schreitet und wirkt, führt eine Welt
zu befrein!

Parole.

Grabsen den Blick,
Rückneren Schritte ins woltlose Leben hinein:
Dich grüß ich, junges deutsches Geschlecht,
Garde der Zukunft, schimmernd im goldroten

Frühlingschein.
Du bist die kämpfende Truppe des neuen Volkes
im Land,
Mutige Liebe zur Wahrheit das Schwert in deiner Hand,
Treue zum eigenen Wesen die Fahne, die du führst,
Will zur edlen Freiheit die Trommel, die du röhrest.

Ihre Bergwässer und bei all ihrem reißenden Fluss ist ihr
doch nur zu oft seine unheimliche Stille und Weite eigen, die
an Goethe erinnert. Es ist müsig, auf dieses oder jenes
Gedicht hinzuweisen. Hendkells Lebenswerk ist so überreich,
daß auch der flüchtige Jünger reich genug findet, um beglückt
dabei zu vermeilen. Garde zu heutiger Stunde ist Karl
Hendkell der rechte Mann. Er, der von jeher erkannt hat, daß
ein deutscher Dichter erst ist, wer das deutsche Volk besiegt,
darf erhaben über Mächtigungen und Mode von sich sagen: ich
war ein deutscher Dichter. Und darüber hinaus: ein deutscher
Mensch. Denn Deutscher sein heißt Kämpfer sein.

Bekenntnis des Jünglings.

Zwei Gedichte in Prosa.

General.

Das Feuer in meinem Oden knistert, über der roten
Glut zündet das blaue Flammchen, und ich selbst schaue
traumverloren mit müden Augen der selbstmörderischen
Raslosigkeit des Elementes zu. Ich bin jung und einsam.
Meine Liebe lobert so glorhaft wie die Flammen im Oden,
und mein Hass brennt und knistert bestiger denn der leuchtige
Stein. Ich segne und fluche, preise und höhne, juble und
schaudre — sie hören mich, lächeln und gehen vorüber. Mein
Blod ist dorzig, sie wandeln auf blumiger Au; ich ziehe mir
die Füße bei jedem Schritt, sie ständeln graziös über den
weichen Teppich. Und sie fühlen oft Mitteil mit mir Armen
und laden mich mit schmeichelnden Gebärden:

Komm, komm zu uns und sei kein Tor!
Dem Freiheit folgt dein Streben.
Woher jenem, der das Wort erfor:
Nicht suchen, sondern leben!

Ich will es nicht hören, wende mich ab und wandre
meinem Ziel zu. Das Ziel ist fern, unendlich fern, und
Nebel und Nacht drücken zwischen mir und ihm. Das Ziel
selbst aber muß wie die Sonne sein, denn Strahl auf Strahl
durchschreitet die Nebelwand und leuchtet mir in Auge und
Herz hinein... Ich bin jung und weiß nichts; aber was
ich fühle, umfaßt die ganze Welt. Ich sehe und kenne, und
aus Sehen und Sinnen erkenne ich das Sein. Und ich höre
wie Mephisto spricht:

Und alles, was entsteht,
Ist wert, daß es zugrunde geht.

Danziger Nachrichten

„Schmücke nicht dein Heim!“

Innenhalb der Wohnungskunst bereitet sich eine Revolution vor, die von weittragender Bedeutung sein wird; man will die Bilder, Nippes und alles sonst noch überflüssige aus den Zimmern entfernen, damit der Mensch selbst, die notwendigen Möbelstücke und der Raum zu vollster Geltung gelangen. Der Verkünder dieser Idee ist der Berliner Stadtbaurat Dr. Taut, weithin bekannt geworden durch seine frühere Tätigkeit im Magdeburg, wo er die bunten Häuserfassaden geschaffen hat, die seither u. a. in Halle, Leipzig und Potsdam Schule gemacht und ihm den Beinamen „der bunte Baurat“ eingetragen haben. Er verkündete seinen umstürzlerischen Gedanken dieser Tage auf einem vom Reichsverband deutscher Baugenossenschaften in Berlin veranstalteten Vortragsabend mit dem Thema: „Die neue Wohnung als Schöpfung der Frau“. Sowar gibt es schon Wohnungen, die von außen den neuzeitlichen Anforderungen entsprechen, doch sobald die Bewohner einzutreten, entsteht ein unheimlicher Gegensatz zwischen dem überladenen Innern und dem einfachen, zweitmäßigen Außen. Von den Lichtbildern, die die Ausführungen Tauts illustrierten, zeigte das erste ein gelungenes abschreckendes Beispiel: das Idealbild einer Wohnungseinrichtung aus den 80er Jahren, ein Zimmer vollgepflastert mit Nippes, Bildern, Spiegeln, Vasen, mit Gläsern und Photografien auf dem Kaminsims, mit Tierkrügen, Palmen und dergleichen mehr. Man begreift heute in der Tat nicht, daß Europäer sich in diesem eindrücklichen Chaos fühliger Requisiten behaglich fühlen könnten. Aber trotzdem inzwischen manches besser geworden ist, die Muschelauslässe, Spiegel, Makartbücks und andere einst unentbehrliche Dinge in der Versenkung verschwanden, sind wir von wahrer Wohnungskunst noch ziemlich weit entfernt. Und der mutige Architekt Bruno Taut ruft nun die Frauen auf, um mit ihrer Hilfe das Ziel — eine von allem Ballast befreite Wohnung — zu erreichen.

Vor allem handelt es sich um eine Arbeitsentlastung der Hausfrau. Viel mehr als der Mann ahnt, hat die Frau täglich mit der Säuberung der Zimmer zu tun; die Reinhal tung und Ordnung der zahllosen überflüssigen Kleinigkeiten fordert eine unendliche Mühe und einen Zeitaufwand, der einer besseren Sache würdig wäre. Die Hausfrau ist tatsächlich ein Sklave dieser unnützen Gegenstände des „Kramkram“, der sich von Jahr zu Jahr vermehrt. (Allerdings vielleicht gerade durch ihre Schuld.) Vielleicht röhrt von dieser Überbürdung ihre Kränklichkeit und Nervosität her; schon mit Rücksicht auf ihre Gesundheit also wäre das Reduzieren der häuslichen Arbeit auf ein vernünftiges Maß ein wahrer Segen.

In den Lichtbildern Tauts sah man die edle Formen der italienischen Frührenaissancebauten; kein Bilderschmuck an den Wänden, wenige Möbelstücke nur, große Fensteröffnungen mit dem Ausblick auf die herrliche Landschaft, der einzige Bilderschmuck die Madonna mit dem Jesuskind im Schrein, der nur zum Gebet geöffnet wurde. Im Orient ist der Bilderschmuck ebenfalls verboden, um so kunstvoller sind die Decken der Räume ausgeführt. Das einzige Möbel ist der Divan. Zur Zeit der Empire bleiben gleichfalls die Wände ohne Bilder, auch war man sehr sparsam mit der Ausstellung von Möbeln, ebenso in der Biedermeierzeit, von der man im allgemeinen keine richtige Vorstellung hat — das Übermaß an Deckchen und Bildern entspricht keineswegs dem damaligen Wohnungsstil. — Uebrigens hängt auch der Japaner kein Bild auf, eine zartfarbige Malerei auf einem Teil der Wand bildet den Raumschmuck, die Möbel werden in Schränken aufbewahrt und nur zum Gebrauch hervorgeholt.

Auch in unseren Wohträumen sollen die Bilder von den Wänden verschwinden, sie gehören in einen Schrank, aus dem sie nur herausgenommen werden, sobald der Wunsch auftritt, sie anzusehen. Und zwar wird ihre Entfernung von der Wand nicht nur verlangt, weil sie dem Zimmer den Wohndekor nehmen, sondern weil von ihnen bestimmte Strömungen ausgehen, unter deren Einfluß wir uns unbewußt befinden. Ferner soll der ganze Trödel hinausgeworfen werden, der mit dem „Aufschwung“ der siebziger Jahre bei uns seinen Eingang hielt. Ohne sentimentale Hemmungen muß mit dem Ballast Schluss gemacht werden, ganz gleich, ob wertvolle Stücke oder billiger Schund, alles überflüssige hinaus!

Tauts Vorschläge gehen dahin, durch eingebaute Wand schränke die Auszahl der Möbelstücke zu verringern, durch einfache Linien der Räume und Möbel sowie durch farbigen Wandanstrich und zweitmäßigkeit, einfache Raumgestaltung in die Wohnungen Freiheit, Licht, Klarheit und Überlichkeit zu bringen.

Eröffnung der Adolf Männchen-Ausstellung. In den genügenden Mittostunden wurde in den hübschen neuen Räumen der Firma G. G. Lüttichewski in der Dörfersasse vor zahlreichen geselligen Gästen die Gedächtnisausstellung des in Düsseldorf verunglückten Malers Adolf Männchen eröffnet. Der Bruder des Toten, der durch seine Tätsigkeit als Maler und Lehrer in Danzig bekannt und geschätzt war, hat als Nachlaßverwalter die Ausstellung ins Werk gesetzt. Er gab den erschienenen Gästen einen Überblick über Leben und Schaffen des treuen Künstlers und führte sie durch die Räume. Über die künstlerische Bewertung der Gemälde, die ausnahmslos einen liebenswürdigen Meister der Farbe erkennen lassen, soll demnächst noch ein Wort gesagt werden.

Das bestehende Liebespaar. Der Arbeiter Max Krüger aus Danzig hinterließ auf dem Hagelsberg ein Liebespaarchen,

das es sich so recht bequem gemacht hatte und die rauhen Möglichkeiten vergaß. Der Krüger aber interessierte weniger dies Bild, als die Handtasche, die die liebende Jungfrau anseits liegen ließ. Er wöhlte sich heran und konnte unbemerkt die Handtasche an sich nehmen und davon eilen. Krüger hatte aber auch sonst die Gewohnheit, fremde Sachen an sich zu nehmen. So hatte er mehrere Bodenstücke ausgeführt. Da er wegen Diebstahl mehrfach vorbestraft ist, verurteilte ihn das gemeine Schöffengericht zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Der Schiffsunfall im Nordostseekanal.

Das Danziger Seeamt verhandelte am Dienstag über den Unfall, den der Dampfer „Hammonia“ am 21. Dezember 1923 im Nordostseekanal erlitten hat. Der Schiff befand sich auf der Reise von Hamburg nach Danzig und steuerte durch den Kanal nach Osten. An Stelle des unter Deck gegangenen Kapitäns führte der wachhabende Steuermann das Schiff. In der Nähe von Kilometer 16 nach dem Passieren eines Gegendampfers lief dem wenig gekümmerten Mann am Dampfruder das Schiff aus dem Ruder. Trotz sofort eingesetzter Maschinenanordnung lief die „Hammonia“ mit dem Vorschiff in die Nordböschung des Kanals und kam dort fest. Es gelang später, das Schiff mit Hilfe des Schleppers „Ableit“ wieder frei zu bekommen. Schaden war hier nicht entstanden.

Kurz nach dem Unfall waren von Westen kommend die beiden Schlepper „Gerrit“ und „Seeadler“ herangedampft, um ihre Dienste anzubieten. „Seeadler“ kam zuerst in die Nähe der „Hammonia“. „Gerrit“ folgte. Beide Schiffe hatten ihre Fahrt nicht früh genug gemacht. Wahrscheinlich wollte jeder der erste sein, um seine Assistenz anzubieten. Dadurch kam der „Seeadler“ mit „Hammonia“ in Kollision, der an Steuerbord achtete die Aufsicht einzuhalten und auch einige andre innere Verbände leicht beschädigt wurden. „Seeadler“ gab an, durch die Männer des „Gerrit“ an „Hammonia“ herangerückt zu sein, während „Hammonia“ behauptete, durch den in seiner unmittelbaren Nähe befindlichen „Seeadler“ am freien Manöver gehindert gewesen zu sein.

Staatskommissar beim Seeamt, Kreisattentan ..., a. D. Grapow, gab sein Urtheil dahin ab: In dem Fazitkommen des Dampfers „Hammonia“ sei eine vertretbare Schuld wider Offiziere noch Kapitän beizumessen, um so weniger, da weder Schaden am Schiff noch an der Böschung des Kanals entstanden sei. Dagegen wäre zu erinnern, daß der wachhabende Steuermann vor dem Passieren des Gegendampfers den wenig gekümmerten Steuermann nicht durch den gekümmerten Mann, der vorher das Ruder bedient hatte, ersetzt hätte. Auch hätte der Weisung des Kapitäns aufzufallen dieser von dem Entgegenkommen eines Dampfers in Kenntnis gesetzt werden müssen. Die Beschädigung der „Hammonia“ durch den Schlepper „Seeadler“ wäre durch Schuld beider Schlepper entstanden. Beide hätten sich gegenseitig am freien Manöver gehindert.

Das Seeamt gab daraufhin folgenden Spruch ab: Das Auflaufen der „Hammonia“ am 21. 12. 23 auf die Nordböschung des Nordostkanals ist verursacht durch unsichere Steuerausführung. Ein Verhältnis der Schiffsführung liegt nicht vor. Die Schuld an dem Zusammenstoß des Schleppers „Seeadler“ mit „Hammonia“ am 21. 12. 23 im Nordostseekanal trifft die Schiffsführung des Schleppers „Seeadler“, der mit zu hoher Fahrt in den spitzen Winkel zwischen der Nordböschung des Kanals und der „Hammonia“ gefahren ist. Ob ein Mitverschulden des Schleppers „Gerrit“ vorliegt, ist mit Sicherheit nicht festzustellen gewesen.

Schönbaum. Verkauf des Schmidegrundt 22. 4. Dienstag, den 22. April wird die altehrwürdige Schmiede im Dorfe in dem Gasthaus Grindemann, öffentlich verkauft werden. Das Grundstück besteht aus einem Wohnhaus mit Schmiede, Stall, Obstgarten und ca. 1/2 Horgen Ackerland, liegt an der Chaussee und der Weichsel. Die Übergabe kann sofort erfolgen. Bietungskontakt ist mit 1/10 des Kaufpreises gleich zu zahlen. Die Hälfte des Kaufpreises kann auf mehrere Jahre eingetragen werden.

Ziegenhof. Eine Stadtverordnetenversammlung findet am Mittwoch, den 23. 4. 1924, nachmittags 5½ Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: Verkauf einer Baumwolle; Beschlussfassung über Erlass eines Ortsstatutes gemäß § 4 des Gesetzes über die Gemeindewahlen; Feststellung von Jahresrechnungen; Festlegung von Etats für 1924.

15.50

kostet ein sehr solider
R'Chevreau.
Damen-Halbschuh
elegante Form, modern. Absatz
bei

Werner
Das Haus für Qualitäts-Schuhwaren.
Danzig — Langfuhr — Zoppot.

Die Legende von der heiligen Elisabeth.

Oratorium von Franz Liszt.

Der Danziger Männergesangverein führte in seinem gestrigen Vereinskonzert das als Ganzes ziemlich langweilige Oratorium „Die Legende von der heiligen Elisabeth“ auf. Der von Otto Roquette bis ins Unkenntliche verklitterte historische Stoff ist von Liszt zweckgemäß verarbeitet. Es ist ein Mittelding zwischen Oratorium und geistlichem Drama und in früheren Zeiten auch schon mehrfach dargestellt worden. Wenn in heutiger Zeit der Eindruck kein tiefer mehr ist, so liegt das einmal daran, weil die Voraussetzungen für eine stilgemäße Darbietung meist fehlen, dann aber auch an dem Werk selbst. Es hat ohne Zweifel viel musikalische Schönheit, aber der Orchesterpart läßt meist kalt und mit den Solopartien ist es vielfach auch nicht anders. Statt der packenden Entwicklung zur Kantilene gibt es rezitativer angelegte Arioso von oft papierner Trockenheit. Am besten kommt noch der Chor weg, für den Liszt Stücke von blühendem Klang und einer tüchtigen Innigkeit des Ausdrucks geschrieben hat. Eine Reihe Momente (die Anfangsmelodie des Vorspiels nach der Antiphonie „in festo St. Eliz.“, der Seitenrahm des Kreuzrittermarsches nach dem alten Pilgerlied „Schönster Herr Jesu“, die ins Ende des Vorspiels verwehte gregorianische Intonation, das ungarische Kirchenlied in den leichten beiden Bildern u. a.) stempen das Oratorium zu einer typisch katholischen Schöpfung auch vom musikalischen Gesichtspunkte aus.

Vor 18 Jahren hat Fritz Binder das Oratorium mit der Danziger Singakademie aufgeführt. Es bestand kein Grund, es gestern wieder auszugraben. Der Danziger Männergesangverein ist scheinbar schlecht beraten. Erst neulich verlor er seine schöne Kraft an dem verstaubten Bruch und nun dienen (mit seinen anderen Werken verglichen) ziemlich bedeutungslosen Lieder. Dabei besitzt dieser Verein, zumal in Verbindung mit dem Frauenchor von St. Bartholomäus, doch wahrschienlich die Mittel, einmal ein bedeutendes neueres Chorwerk aufzuführen.

Was nun die Darbietung betrifft, so bietet das Werk dem musikalischen Leiter kaum Probleme. Zwei Dinge freilich sind unerlässlich; er muß es aus dem Wesen des Katholizismus aussäßen und Orchesterdirigent sein. Zu beiden Punkten ließ Musiklehrer Paul Stange nahezu alle Wünsche offen. Daß er dem Wesen der katholischen Kirchenmusik wettrend gegenüberstand, war mir schon nach der ersten halben Stunde klar und mit dem Orchester wußte er so gut wie nichts anzufangen. Er tat da das in solchem Falle einzig Richtige: er taktierte und ließ es spielen, ein Glück für ihn, daß es das routinierte Theaterorchester war, auf das er sich verlassen konnte und das nichts wesentlich verwarf. Über jede feinere Ausarbeitung fehlte, und es war ein wahres Glück, daß er die große symphonische Dichtung zum Beginn des 3. Teiles zusammengetragen hatte. Als Chordirigent bot er wieder viel Schönnes, namentlich mit dem stimmlich hochwertigen Frauenchor, der ihn allerdings einmal sehr bremslich in die „qualerfüllte Dornenau“ führte.

Die Aufgaben für die Solisten sind recht schwierig und sie müssen geschulte Sänger sein, um zu bestehen, weil das Orchester ihnen nur geringen Halt gibt. Weit an der Spitze stand da die Elisabeth der Käte Neugebauer-Ravoth (Hamburg), weniger durch stimmlichen Glanz als durch stilgemäße Vortrag und hohe geistige Durchbringung der Partie. Dem Landgrafen ließ Oskar Lassner vom Leipziger Opernhaus einen sehr schönen, edelgebildeten Bariton, aber der Sänger stand zu locker in seiner Partie, sang unrichtige Töne und ließ dem gesanglichen Ausdruck zu wenig Geltung. Paul Bresser hatte als Landgraf und Kaiser Friedrich II. gute Momente; schade, daß er technisch nach oben unfrei ist. Die Landgräfin sang Marg. Neff, so gut es ging.

Die über drei Stunden währende Aufführung soll am Karfreitag der breiten Öffentlichkeit zugängig gemacht werden.

Willibald Omankowski.

Wasserstandsnachrichten am 17. April 1924.

15. 4. 16. 4.	Kurzebrack . . . + 4,83 + 4,59
15. 4. 16. 4.	Montauerstraße . . . + 4,88 + 4,73
15. 4. 16. 4.	Dieck + 5,09 + 4,94
15. 4. 16. 4.	Dirkshau + 4,68 + 4,58
15. 4. 16. 4.	Einslage + 2,62 + 2,58
15. 4. 16. 4.	Schielenhorst . . . + 2,60 + 2,58
15. 4. 16. 4.	Nogat:
15. 4. 16. 4.	Schönau D. P. . . + 6,67 +
15. 4. 16. 4.	Golgenberg D. P. + 4,58 + 4,56
15. 4. 16. 4.	Neuhörderbusch . . . + 2,06 + 2,00
15. 4. 16. 4.	Wauwys +

Amtliche Börsennotierungen.

Danzig, 16. 4. 24.

1 Dollar: 5,73 Danziger Gulden.

1 Million poln. Mark: 0,82 Danziger Gulden.

Berlin, 16. 4. 24.

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,3 Billionen Mk.

Danziger Getreidepreise vom 16. April. (Amtlich.)
In Danziger Gulden per 50 kg. Weizen 11,50—00,00.
Roggen 7,25. Gerste 7,50—7,70. Hafer 7,25.

Achtung! Nur bis Ostern spottbillige Preise!
Herrn-Anzüge farbig, hell 25 G 28 G
blauw. rot 32 G 34 G
modern und prima Sitz und Föhre
Einsegungs- u. Burschen-Anzüge farbig und blau in allen Größen, wieder eingetroffen.
Schweden-Mäntel in den modernen Größen von 34 G
Gummi-Mäntel in allen Größen, enorm billig.
Blau Jacken und blaue Hosen 6 G
Herren-Hosen Breites Maßest er versch 4 G
Stoffe u. Arbeitsstoffe von 4 m
Überzeugen Sie sich von meiner Preiswürdigkeit
ohne jeden Kaufzwang. 12790

STEIN'S
Konfektions-Haus der Teilzahlung mit bequemer An- und Abrechnung.
21 Höhengasse 21

Danziger Likör- und Weinzentrale
Spezialitäten von L. Matzko Nachf.
Kirschsaft, Eier-Crème und
Kuß mit Liebe
zu bekannt billigen Preisen bei
Richard Scheer
Johngasse 1a z. d. Markthalle

Willy Giese

Institut zur Vernichtung von Ungeziefer aller Art

Spezialität: Ratten- pp. Vernichtung

Danzig

Spandhausneugasse Nr. 511

1279

Lüttige Solportreure

für Lachen links und alle anderen Parteizeitschriften

finden lohnenden Verdienst.

Buchhandlung „Volkswacht“

Am Spandhaus 6.

Trauring-Vertrieb

Fugenlose Verlobungsringe äußerst billig, 333 von 9 Gulden an. (1239)

Felix Lenz,
Schmidegasse 18.
Tel. 6370.

Gut erhalten, w., eiertnes Kinderbettgestell mit Matratze u. ein höls. Kinderbettgestell (13 G) zu verkaufen.

(Barsch, Döbberstraße 14.)

Glemynerlehrling und 1 Lombardejchen

der später Klempner werden will, heißt ein (1237)

Gustav Plotzki,
Klempnermeister,
Hohe Sege 16.

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Donnerstag, den 17. April, abends 6^{1/2} Uhr.
Dauerkarten Serie III.

Tannhäuser

und der Sängerkrieg auf Wartburg
von Richard Wagner.
Szenische Leitung: Oberpielleiter Julius Bröschke.
Musikalische Leitung: Otto Seiberg.
Elisabeth: Hilde Kamfert vom Landestheater in
Schwerin als Gast auf Engagement.
Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.

Freitag, den 18. April. **Geschlossen.**
Samstag, 19. April, abends 7 Uhr. Vorstellung
für die "Freie Volksbühne" (Geschlossene
Vorstellung).
Sonntag, den 20. April, abends 7 Uhr. Dauerkarten
haben keine Gültigkeit. Zum ersten Male. Die
spanische Nachtgall Operette von Leo Fall.

Habe mich in Danzig als

Arzt

niedergelassen.
Sprechstunden 8-10 und 3-5 Uhr.

Sanitätsrat **Dr. Wessel**

Holzmarkt 7 I, über Restaurant Bieberstein

Zur Praxis bei allen Krankenkassen
zugelassen. 12768

Maschinentechnische Abendschule
Möller, Danzig, Kassubischer Markt 23.

Zum 2., 4. und 6. Semester können noch Auf-

nahmen erfolgen.

Seemaschinenschule

Zu den Kursen für See- und Flugmaschinen,
Masch.-Assistenten, Landmaschinen und Heizer,
ebenso für den Vorkursus für das im Oktober
beginnende 1. Semester können noch Aufnahmen
erfolgen. 12765

Sonder-Angebot!

Fahrräder

Neue und gebrauchte
Damen- und Herren - Fahrräder
in reicher Auswahl, nur keine deutsche Fabrikate.

Mäntel, Schläuche,
sämtliche Zubehör- und Ersatzteile
verkauft außerordentlich billig.
Teilzahlung gestattet. 12765

Danziger Fahrradvertrieb
Max Willer, Danzig, 1. Damm 14.

Pfeifen,
Tabake und Zigaretten

in billigsten Preislagen

Ernst Steinke,
Altstadt, Graben 21a.

Neuerscheinung

Macdonald

Die auswärtige Politik der
englischen Arbeiter-Partei.

Preis 50 Pfennige.

Buchhandlung Volkswacht
Am Spendhaus 6 - Paradiesgasse 32

Steinsetzer

meist eingestellt in: J. M. K. Steinsetzer
Guttagasse 13

Straßenverkäufer
und Plakatträger

Danziger Rundschau

seien Sie dieses
Ostersonnenabend
am 11. April, morgens 7th

Zur Aufklärung!

Der Unterschied zwischen Medizin und Refraktion.

Die Refraktion behandelt ausschließlich die technische und physikalische Seite von Licht und Linse.

Die Medizin heilt Krankheiten, die Refraktion gleicht Sehfehler aus. Demnach ist ein Augenglas nichts weiter als eine Sehstütze, deren Bestimmung genau so wie die Anfertigung eines orthopädischen Schuhs mit der medizinischen Wissenschaft nichts zu tun hat.

Refraktion ist Lichtbrechung. Der Refraktionist behandelt Licht, indem er das Licht auf Grund von Naturgesetzen mit Hilfe von passenden Gläsern beugt, daher sein Name: Refraktionist.

Die gewöhnlichen Sehfehler wie: Myopie = Kurzsichtigkeit, Hyperopie = Uebersichtigkeit, Presbyopie = Alterssichtigkeit und Astigmatismus sind nicht Krankheiten, sondern Folgeerscheinungen technischer Konstruktionsfehler des Auges, die durch Augengläser, aber nur dadurch, bestmöglichst ausgeglichen werden.

Gediegene Fachkenntnisse und erprobte Untersuchungsmethoden stehen mir zur Seite und zeitigen die überraschendsten Resultate in meiner Spezialanstalt für wissenschaftlich richtige Augengläser.

Beckannt ist Senger weit und breit,
Drum geh' zu ihm, er weiß Bescheid!

12704

Augenoptiker Senger

Hundegasse Nr. 16 (Hotel Monopol).

Julius Goldstein

Gegenüber der Markthalle

Billigste Bezugsquelle

für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Herren- und
Damenwäsche, Trikotagen, Schürzen und
Spielwaren.

12460

HERREN-ARTIKEL

Schmidmayer

ALTSTÄDT. GRABEN 95

Billige Bezugsquelle
für
Oberhemden,
Krawatten,
Füße,
Mützen,
Feuer-Sachen, Strümpfe,
Handschuhe,
Unterwäsche
sowie andere
Herren-Artikel
in dauerbarster
Auswahl.
Ein Besuch nicht zu
sehr verzweigt kostet

Billige Jöpfe!

Neide Anfertigung von
Jöpfen, Stocken, Unter-
lagen, auch von ausge-
säumten Haaren, sowie
Kopfmütze, le Frisuren,
Moderne Brautfrisuren
und Schleierstücke. Am
2. Februar geöffnet von
9-12 Uhr. 12702

Welland's
Damen- u. Herren-Frisier-
Salons, Raattenbahn 32.

Nähmaschinen
repariert billig
Kräbe, Hanster 3. 12612

Wohnungstisch!

Wer vermietet an 22 jährig
Parteigenossen ein
möbl. Zimmer
Stube u. Küche Vorstadt
Graben gegen gleich große
Wohnung in Ohra. Angeb.
uni. V. 2024 an d. Exped.
Angeb. unt. Nr. 2023 an d.
der Volksstimme. (f) 12634

Kredit

ist wieder da!

Bei kleiner Anzahlung können Sie
sofort mitnehmen!

Elegante

Herren- u. Mäntel Damen - Mäntel

und 12697

Herrenanzüge

9 Danziger Textilhaus 9
Lange Brücke

Raust Danziger Notgeldscheine

zum Besten der Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig.
Auskunft: Geschäftsstelle Plankengasse 4, I; Tel. 7514

Die geistige Vertiefung des Sozialismus

st eine der wichtigsten Parteaufgaben. Ohne gründliche Durchdenkung und Erforschung aller mit dem Sozialismus zusammenhängenden Gebiete lassen sich die praktischen Gegenwartsaufgaben der Sozialdemokratie nicht lösen. Die sozialistische Tagespresse ist durch die sich jagenden politischen Ereignisse zu sehr in Anspruch genommen, um solche geistige Vertiefung mit der nötigen Ruhe pflegen zu können. Die wissenschaftlichen Organe haben unter der materiellen Ungunst der Verhältnisse im Druck gewerbe schwer gelitten und zum Teil ihr Erscheinen einstellen müssen (so nach langjährigem Bestehen die "Neue Zeit"). Das einzige Organ, das den wissenschaftlichen Sozialismus und die tiefere Durchdringung der Zeiteignisse, ohne enge Richtungsgebundenheit heute noch pflegt, ist

"Die Glocke"

"Die Glocke" ist auch die sozialistische Zeitschrift, die trotz aller Ungunst der Verhältnisse bei billigstem Bezugspreis ihr 8-tägiges Erscheinen hat behaupten können. Sie gibt ihren Lesern allwöchentlich eine Fülle von Anregungen auf den Gebieten der Politik, des wissenschaftlichen Sozialismus, der sozialen Kunst usw. Für den Hochstand ihres geistigen Niveaus garantiert der Kreis ihrer regelmäßigen Mitarbeiter, aus dem die folgenden Namen hervorgehoben seien:

Jacob Altmaier, Eduard Bernstein, Hans Block, H. Branting, Rud. Breitscheid, Robert Breuer, Alfons Fedor Cohn, Hans Delbrück, Alfr. Döblin, Otto Flake, Josef Maria Frauk, Rob. Grötzsch, Konrad Haenisch, v. Harnack, Kurt Heinig, Paul Hertz, Elly Heuß-Knapp, Klabund, Erich Kuttner, Th. Leipart, Heinrich Lößler, Walter Mehring, August Müller, Hermann Müller, Müller-Brandenburg, Paul Nathan, Wilhelm auf der Nöllenburg, Alfons Paquet, Parvus, Max Quarck, Gustav Radbruch, Ph. Scheidemann, Max Schippel, Robert Schmidt, Bruno Schönlanck, Hermann Schützinger, Hugo Sinzheimer, Wilhelm Sollmann, Heinrich Ströbel, Ernst Toller, Hedwig Wachenheim, H. Waentig, Otto Wels, Hermann Wendel, Walter Zechlin.

Jeder geistig strebende Parteigenosse, dem es um die Vertiefung seiner sozialistischen Weltanschauung zu tun ist, sollte daher "Die Glocke" abonnieren. Er nützt damit nicht nur sich selber, sondern trägt gleichzeitig dazu bei, daß der Partei wenigstens ein wissenschaftliches Organ erhalten bleibt, das der geistigen Fortentwicklung des Sozialismus dient.

Preis des Heftes 25 P.

Zu bezahlen durch die
Buchhandlung „Volkswacht“
Am Spendhaus 6 Danzig Paradiesgasse 32
und durch alle Zeitungsträgerinnen.

Tabakwaren-Großhandlung



Reicht noch wie vor
die
billigsten
Zigarren
Zigaretten
Tabake

Haustor 8
Ecke Altstädtischer Graben